

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 21

Artikel: Im Strassenbau sind keine Götter am Werk
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Strassenbau sind keine Götter am Werk

VON FRITZ HERDI

Der Mann, von dem hier die Schreibe ist, sagte vor Jahrzehnten etwa: «Der Mensch unterscheidet sich vom Tier dadurch, dass er auch dann trinkt, wenn er keinen Durst hat.» Und: «Die harten Männer des Aargaus tun des Abends jeweils den Tiger in den Tank, um in Zürich den Duft der grossen weiten Halbwelt zu geniessen. Was nützt aber ein Tiger im Tank, wenn ein Aargauer am Steuer sitzt?»

Der im Jahre 1965 so Angesprochene war Sektionspräsident des aargauischen ACS, und er wurde nicht böse, sondern lachte. Der brillante Redner aber sagte auch noch: «Die Politik ist ein heisses Eisen; wenn man es anfasst, zischt es.» Sowie: «Alt ist man erst dann, wenn der Anblick eines hübschen Mädchens Erinnerungen und nicht Hoffnungen weckt.»

Ein Vierteljahrhundert nach diesem vor etwa tausend Männern formulierten Satz ist der Mann, der ihn aussprach, gestorben – und am 30. April 1991 in Zürich beerdigt worden: Dr. Hubert Weisbrod. Inhaber einer bekannten Anwaltspraxis und VR-Präsident der Seidenstoffweberei Weisbrod-Zürcher AG in Hausen am Albis und Zürich. Vor allem aber war er auch von 1945 bis 1970 Präsident der Sektion Zürich des Automobil-Clubs der Schweiz (ACS), später Ehrenpräsident. Er verstarb im Alter von 86 Jahren.

Hubert Weisbrod (Autonummer: ZH 11111) hat seinerzeit den ACS Zürich zu gesellschaftlichem Glanz geführt. Und er ist berühmt geworden durch seine mit Aperçus

Rhetorischer Florettfechter

aller Art gespickten Ansprachen am jährlichen ACS-Martinimahl als – wie ein Nachruf ihm attestierte – ein rhetorischer, treffsicherer Florettfechter, dessen Ziel vor allem Zürichs Politiker waren.

Einen Polizeivorstand apostrophierte er als «Verkehrschauotiker der Stadt Zürich». Dann: «Gott hat die Erde in sechs Tagen erschaffen. Unsere Stadtväter brauchten für das Aufreissen und Zudecken des Limmatquais mehr als ein Jahr. Es sind also im Strassenbau bei uns offenbar keine Götter am Werk.»

An den Polizeiadjunkt, Chef der Abteilung für Verkehr, wandte er sich 1965 mit den Worten: «Er hat mit dem roten Licht, das aus seiner Amtsstube strahlt, Zürich zum grössten «Stopping-Center» Europas

«Grösstes Stopping-Center Europas»

gemacht.» An eine andere Adresse ging dies: «Die Gerechtigkeit (Justitia) ist eine Frau mit verbundenen Augen. Möge der Herr Polizeirichter diese Dame zu seiner Geliebten machen!»

Jahre vorher: «Der Zürcher Stadtrat hat offenbar genügend Kraft, die Leiden der Automobilisten zu ertragen.» Überdies: «Wenn ein Ortsfremder sich in die Stadt Zürich verirren sollte, so wird ihm eindrücklich bewusst, wie nahe Genie und Wahnsinn beieinanderliegen.» Immerhin: «Wir Automobilisten erwarten keine Wunder. Wir sind bereits glücklich, wenn wir nicht unglücklich sind.»

Geographisch weiter ausholend: «Rousseau meinte, dass nur der Langsame das wahre Glück erreicht. Daraus schliesse ich, dass unsere Herren Bundesräte, deren Langsamkeit im Entscheiden unübertroffen ist, glückliche Männer sind.» Sowie: «Bundeskanzler Erhard meinte vor kurzem, im Autohandel sei die Auswahl brauchbarer Typen bedeutend grösser als in der Politik.»

Nachdem der heilige Christophorus seines berühmten Postens enthoben worden war, sagte Weisbrod über den Heiligen Vater in Rom anno 1969: «Da er es offenbar immer noch nicht lassen kann, sich in Verkehrsprobleme einzumischen, entzog er unserem Schutzpatron den Heiligenschein. Wir Automobilisten sinken damit als einzige Menschengruppe auf die tiefe Stufe der Politiker, die nie einen Schutzpatron hatten. Die Auswirkungen dieses Mangels erfahren Sie täglich aus den Zeitungen.»

Was nun? Eventuell, sinnierte Weisbrod, nach dem Beispiel der Artillerie (heilige Barbara!) eine Frau als Schutzpatronin suchen? Obschon uns erfahrungsgemäss die Frau «in der einen oder andern Situation die Brust auf die Pistole setzt, unter deren Druck wir Männer meistens nachgeben.»

Weisbrod tippte auch, bevor es Emilie Lieberherr im Stadtrat gab, dass eines Tages



ANGELO CAMPINER

eine Frau als Stadträtin im Stadthaus einzulihen könnte: «Für uns Männer wäre es besonders attraktiv, einmal eine Stadträtin zu sehen, da, wie die Erfahrung zeigt, Mitglieder des Stadtrates hin und wieder Blossen zeigen.»

Und: Für die Automobilisten der Nachbar Kantone bedeute die Grossstadt Zürich die Erfüllung ihrer kühnsten Träume im Sinne der modernen Moral: eat-in und love-out. Nach Angaben einer Barmaid erkenne man sie daran, dass sie statt «Whisky mit Soda» einen «Whisky mit Sofa» bestellten. Erstaunlich im übrigen das hohe Niveau der «Ausserkantonalen», die nachts anscheinend grundlos in Zürich umherfahren. Jeder habe offenbar seinen Oscar Wilde gelesen: «Der beste Weg, einen Trieb zu bekämpfen, ist, ihn zu befriedigen.»

Einem am Mahl anwesenden Stadtpräsidenten versprach er, nachher am Tisch noch etwas zu geben, das weder Königin Elisabeth noch Charles de Gaulle je von ihm erhalten hätten: «Ich gebe ihm als Ausdruck meines persönlichen Danks freundschaftlich meine Hand.»

Und: Oft werde er, Weisbrod, von sorgenvollen Verkehrsteilnehmern gefragt, wie wohl die Verkehrsverhältnisse im Jahre

«Whisky mit Sofa»

2000 aussehen mögen. Weisbrod: «Darauf kann ich Ihnen jetzt, 1967, eine nicht gerade tröstliche Antwort geben: Brigitte Bardot wird dann 65 Jahre alt sein.»

Zur modernen Kleidermoral: «Wäre der heilige Martin heute am Leben und würde wie früher jedem und jeder Nackten, die am Wege stehen, ein Stück seines Kleides geben, so müsste er, um nicht zu erfrieren, bei der Winterhilfe betteln gehen.»

«Wir Automobilisten», so Hubert Weisbrod, «sind in Ketten geboren, und die einzige Freiheit, die wir besitzen, liegt darin, mit diesen Ketten rasseln zu dürfen.» Aber auch: «Ein intelligenter Mensch ist sicher gescheiter als ein Affe; aber ob ein Affe dümmer als ein dummer Mensch ist, möchte ich bezweifeln. Ich denke dabei an die Schlacht, die übers Wochenende auf unseren Strassen ausgefochten wird, bei der es keine Sieger, sondern nur Besiegte gibt.»

An den Chef des Rechtsdienstes der Polizeidirektion wandte sich Weisbrod mit den

Worten: «Es gibt Kamele, die einen Höcker, andere, die zwei Höcker haben. Aber die grössten Kamele haben keinen Höcker, sie sind die Kunden unseres verehrten Dr. Koefflerli, dessen Rechtsdienst unsere Anerkennung verdient.»

Ansonsten noch: «Die Gans und der Automobilist haben eines gemeinsam: Sie werden beide gerupft.» Indessen: «Es gibt Automobilisten, die unterentwickelte Gebiete besitzen. Diese liegen direkt unter dem Hut.» Drum auch: «Vielen Automobilisten

«Die Überholstrecke ist kurz»

ist der Führerausweis lieber als das Leben.» Sie vergessen gern: «Die Überholstrecke ist kurz, der Tod aber lebenslanglich.»

Die Kunden des Strassenverkehrs-Rechtsdienstes, so Weisbrod einmal, seien von dessen Aktivität nicht alle begeistert: «Diejenigen, die darüber den Kopf schüteln, sollten sich aber vergewissern, ob sie überhaupt einen Kopf haben.»

Weisbrod, der angesichts der Finanzlage der Verkehrsbetriebe auch feststellte, das einzige, was beim Tram herausschaue, seien die Passagiere, formulierte zum Thema Auto einmal: «Das Rad war vielleicht eine der glücklichsten Erfindungen des Menschen, bis er es in die Hand nahm und es ihm einfiel, sich dahinterzusetzen.»

Witzig moralisierend hielt er fest: «Jeder von uns ist für die Sicherheit der Strasse verantwortlich, und er kann zumindest ein gutes Beispiel geben. Allerdings geht es uns wie der Schneeflocke. Ich habe noch nie eine Schneeflocke in einer Lawine gesehen, die sich verantwortlich gefühlt hätte.»

Und mehr als ein Vierteljahrhundert vor seinem Hinschied sagte der ACS-Sektionspräsident Hubert Weisbrod auch dieses: «Es gibt nur ein einziges Mittel, um über den automobilisierten Alltag hinwegzukommen: den Humor!»

REKLAME

Warum

kommen Sie nicht einfach auf den Brè um endlich in Erfahrung zu bringen, ob diese Werbung überhaupt etwas bringt?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091-51 47 61